Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 4 (1925)
Heft: 4

Artikel: Zweckloses Streben?
Autor: Rehtz, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407207

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leranz, wo wir aber die Macht nicht haben, verlangen wir sie». Wie die römische Kirche die Jahrhunderte hindurch die Macht zu gebrauchen verstand, dafür zeugen rund 9 Millionen Leichen, die ihr Schuldenkonto belasten, sei es durch Religionskriege, sei es durch die Ketzerverfolgungen. Und so was nennt sich die alleinseligmachende unfehlbare christliche Kirche! Garibaldi hat recht, an Trotteln und Dummköpfen hat die Welt keinen Mangel, sonst müßte eine solche Institution längst der Vergangenheit angehören. *L.*

Wissenschaftliche Weltanschauung?

(Aus einem Brief.)

Du fragst mich, warum wir in Art. 2 der Statuten unserer Freigeistigen Vereinigung nicht kurz gesagt haben: «Die F.V.S. tritt ein für die Verbreitung einer *wissenschaftlichen* Weltanschauung». — Ich antworte: Weil es eine (rein) wissenschaftliche Weltanschauung, meiner Ansicht nach, nicht gibt. — Vielleicht ist sogar die um ein Wort weitere Fassung «...für die Verbreitung einer *wissenschaftlich begründeten* Weltanschauung..», die wir in die Statuten aufgenommen haben, zu wenig klar umschreibend, um Mißverständnissen und Angriffen vorzubeugen.

Glaube nach dieser Erklärung etwa nicht, daß ich jetzt die Wissenschaft abgeschworen habe oder ihr eine Aschenbrödelstellung anweisen wolle! Nein, nach wie vor bin ich der Ueberzeugung, daß ich mich auch in Weltanschauungsfragen an die Wissenschaft wenden muß, um eine klare Führerin zu haben. Denn sie allein hilft uns mit ihrer zähen Erfahrung und strengen logischen Bearbeitung, in unserm Bewußtsein ein richtiges Abbild von der Wirklichkeit zu schaffen. (Wir werden ja — um gegenseitig klar zu sein, füge ich es eigens an — die Wissenschaft definieren als das Bestreben, die Wirklichkeit, z. B. die uns umgebende Natur, genau zu beschreiben und zu erklären.)

Zu weltanschaulichen Problemen rechne ich unter andern etwa folgende: 1. In welchem Verhältnis stehen Physisches und Psychisches (Leib und Seele)? 2. Gibt es einen Gott? 3. Hat die Welt einen Zweck, und woher stammt sie? — Es ist klar: wer auf diese Fragen eine nicht durch eigene Wünsche verfälschte, der Wirklichkeit entsprechende Antwort finden will, muß mit dem Streben der Wissenschaft an sie herantreten. Dabei rechne ich Hypothesen, welche streng auf den schon erworbenen Erkenntnissen aufgebaut werden und sich von gewagter Spekulation fernhalten, zur Wissenschaft.

Aber die erworbenen Erkenntnisse möchte ich nicht als Weltanschauung bezeichnen; nicht deswegen, weil sie nicht vollständig sein können, sondern weil noch etwas Wichtiges fehlt, was wir, wie es mir scheint, mit dem Begriff Weltanschauung verbinden: Unsere persönliche (wertende) Stellung zu den gewonnenen Erkenntnissen. — Am Beispiel: Die Erkenntnis, daß es keinen allgütigen und allgerechten Gott gibt, und daß sich kein Zweck der Welt aufdecken läßt, wird erst Weltanschauung, wenn sich unsere persönliche Stellungnahme mit ihr verbindet: ob wir eine so beschaffene Welt als Pessimisten ablehnen, oder ob wir sie, so wie sie ist, in ihrer unendlichen Größe und ihrem Reichtum staunend verehren.

Diese persönliche Stellungnahme, das Werten, welches in den Tiefen des einzelnen Menschen begründet ist, bringt in den Begriff Weltanschauung ein Element, welches nicht in den Bereich der Bezeichnung Wissenschaft eingereiht werden kann. Die Weltanschauung ist also nicht rein wissenschaftlich. — Sie hat zwei Wurzeln: eine in der Wissenschaft begründete und die erwähnte andere der persönlichen Einstellung.

Ich möchte ausdrücklich betonen, daß ich keiner der beiden Wurzeln, die sich zur Weltanschauung vereinen, den Vorrang geben möchte; ich erachte beide als gleichwertig. Damit ist auch gesagt, daß das persönliche Element die wissenschaftliche Erkenntnis nicht verändern, nicht fälschen darf.

Das, was uns in der Vereinigung vor allem eint, ist das Bestreben, in der Weltanschauung der Wurzel Wissenschaft, die so sehr verneint und vernachlässigt wird, zum Sieg zu verhelfen. Wir hätten darum vielleicht besser getan, in unsere Statuten eine Fassung aufzunehmen, die meinem Empfinden nach, nur diese eine Seite bezeichnet; indem wir wie z. B. der Deutsche Monistenbund gesagt hätten: «Die F.V.S. tritt ein für die Verbreitung eines wissenschaftlichen *Weltbildes*». *H. C. K.*

Zweckloses Streben?

(Ein Zwiegespräch.)

«Man muß sich eigentlich wundern, daß Ihr, die Ihr nicht mehr glauben könnt, das Leben noch ertragt. Der ganze Fortschritt, für den Ihr kämpft, hat ja doch schließlich keinen Sinn, wenn Ihr es für möglich, — ja für wahrscheinlich halte, daß alles in der Welt nur entsteht, um wieder zugrunde zu gehen oder doch wieder umgeformt zu werden.

Wenn Ihr so sehr Materialisten seid, daß Ihr auch das Geistige und Sittliche für vergänglich haltet, — wozu ist dann das Geistige und Sittliche überhaupt dagewesen? Wozu bemüht Ihr Euch dann noch? Es ist ja doch alles gleichgültig!

Was ihr kleidet und beschuht,
Tritt auf euch voll Uebermut!

Mann der Arbeit, aufgewacht!
Und erkenne deine Macht!
Alle Räder stehen still,
Wenn dein starker Arm es will!

Deiner Dränger Schar erblasst,
Wenn du, müde deiner Last,
In die Ecke lehnst den Pflug,
Wenn du rufst: Es ist genug!

Brecht das Doppeljoch entzwei!
Brecht die Not der Sklaverei!
Brecht die Sklaverei der Not!
Brot ist Freiheit, Freiheit Brot!

Menschheitssehnen, Menschheitsgrübeln, von **Walter Kluge.** Verlag: Ernst Oldenburg, Leipzig. 324 Seiten. Preis, geheftet 3,50 Goldmark, gebunden 5 Goldmark.

«Eine Stoffsammlung zur Behandlung der Religionsgeschichte in der Schule» nennt der Verfasser dieses Werk und deutet damit **einen** Zweck an, dem es in vorzüglicher Weise dienen kann. Gewiss wird es, wie im Vorwort gesagt ist, «den Lehrern ein Handbuch sein, damit sie, aus dem Vollen schöpfend», imstande sind, in der weltlichen Schule in Verbindung mit andern Fächern, besonders Geschichte und Geographie, den Schülern das Verständnis für religionsgeschichtliche Tatsachen zu vermitteln. Aber es wäre verfehlt, es bloss für ein Vorbereitungsbuch für den Unterricht oder gar bloss für ein Schulbuch zu halten. Es ist sehr viel mehr als das, nämlich **ein Buch, das in die Hand des Volkes gehört,** ein Buch, das berufen ist, den Menschen die Augen zu öffnen für das Werden, den Wandel und die Vielgestaltigkeit religiöser Vorstellungen, was dringend notwendig ist, sieht doch der Mensch infolge der ihm gewordenen einseitig-konfessionellen Erziehung gewöhnlich nicht über die hundert Antworten seines Katechismus hinaus.

Der Verfasser hat sich bei der kursorischen Darstellung der verschiedenen Religionsformen grösstmöglicher Objektivität beflissen und begeht nicht den Fehler der meisten Schulbuchschreiber, aus den in der Geschichte hervorragenden Gestalten um jeden Preis (gewöhnlich um den Preis der Wahrheit) moralische Helden zeichnen zu wollen. Er bemüht sich, ihnen gerecht zu werden, wie er auch darauf ausgeht, die in den Schulbüchern oft unvermittelt in die Welt gestellten Tatsachen in ihren Werdebedingungen begreiflich zu machen. Erstaunlich ist die gewaltige Stoffmenge, die in diesem Buche zusammengetragen und, auf möglichst kurze Form gebracht, in eine grosse Einheit verschmolzen worden ist. Der Inhalt ist in drei grosse Gruppen geschieden, je nachdem er sich in der Schule behandeln lässt in Verbindung mit dem erdkundlichen Unterricht oder mit dem Unterricht in Volks-, Kultur- und Völkerkunde oder mit dem Geschichtsunterricht. Um einen Begriff von der Reichhaltigkeit des Stoffes zu geben, mögen hier aus dem Abschnitt «Religionsgeschichtliche Stoffe in der **Erdkunde** einige Hauptpunkte genannt werden: Islamitischer, sumerisch-assyrisch-babylonischer Kulturkreis, Indiens Welt, Ostasien, Chritliche Missionstätigkeit, Christentum in Afrika, altägyptische Kultur- und Religionsauffassung. Aus dem Abschnitt «Religiöses in **Volks-, Kultur- und Völkerkunde»:** Germanische Götter- und Heldensage, Seelen- und Geisterkult, Ahnenkultus, Totemismus, Fetischismus. Und aus dem III. Hauptabschnitt «Stoffübersicht in **geschichtlichem** Verlauf»: Religion der Griechen, der Römer, Geschichte des jüdischen Volkes, das Problem Jesu, Christentum in der germanischen Welt, Mittelalter, Kampf zwischen Papsttum und Kaisertum, Mönchtum, Kreuzzüge, Gottesurteile, Ketzerei, Inquisition usw. usw.

Das vorliegende Werk ist ein **Nachschlagebuch,** das in kurzen Zügen Aufschluss gibt über alles Wissenswerte auf dem Gebiet der Religionsgeschichte. Für Leser, die sich auf einzelnen Gebieten

Wenn es nur einen blinden Kreislauf gibt, — wenn die ganze Welt sinn- und zwecklos ist: dann ist unser Sorgen und Mühen doch erst recht sinnlos. Wozu fristen wir dann überhaupt noch unser überflüssiges Leben?

Weshalb sollen wir ethische Werte schaffen, wenn auch die einmal vergangen und vergessen sind? Wozu führen wir eine tüchtigere, klügere und bessere Menschheit herauf, wenn sie doch früher oder später von ihrer Höhe herunterstürzen muß? Ohne irgend eine Spur zu hinterlassen?

Oder haltet Ihr es für möglich, daß — ehe die Menschen auf der Erde aussterben oder noch nachher — andere Wesen von anderen Sternen kommen werden, um unser Wissen und Können zu erben und weiterzuführen?» — — — — — — — — —

«Es mag sein, daß Manche an Derartiges glauben. Das wäre aber auch nur ein Hinausschieben der Katastrophe! Denn wir können uns schlechterdings keinen Planeten und kein Sternsystem denken, dem nicht auch einmal die Stunde der Zerstörung schlägt. Die Annahme, daß lebende und denkende Wesen — mit Mitteln der Technik oder sonstwie — von Stern zu Stern fliehen, um ihr Geschlecht und das, was es gelernt hat, vor dem Untergange zu retten, — diese Annahme ist eigentlich nur ein Ueberbleibsel des alten menschlichen Dünkels.

Wir wollen und müssen uns eben damit abfinden, daß die Menschheit, als Teil und Bewohnerin der ewig sich wandelnden Welt, gleichfalls vergeht!» — — — —

«Dieser Gedanke scheint mir so hart und grausam, daß die wenigsten Menschen ihn ertragen könnten! Wenn dieser Gedanke allgemein würde, würfen wohl viele ihr Leben hin!» — — — — — —

«Diese Befürchtung scheint mir völlig willkürlich und unbegründet. Bis jetzt ist noch kein Fall bekannt geworden, wo ein Mensch sich umgebracht hätte, weil er an das dereinstige Ende des Menschengeschlechtes dachte.» — —

«Dennoch bleibe ich dabei, daß Eure Weltanschauung unser Leben und unsere Arbeit des Sinnes beraubt. Und ein zweck- und zielloses Streben ist ein Unding!» —

«Ich möchte eine Gegenfrage stellen: Warum bauen wir noch Häuser? Wir wissen sehr gut, daß sie schließlich doch einstürzen! — Wir trösten uns eben damit, daß sie wenigstens so lange halten werden, wie wir und unsere Kinder und Enkel leben. Spätere Nachkommen müssen sich dann eben — neue Häuser bauen.» — — — — —

«Ich verstehe diesen Vergleich mit dem Häuserbau nicht recht! Was wollen Sie damit sagen?» — —

«Ich will sagen, daß die Menschheit eben auch an die nächste Zukunft denken und für sie arbeiten wird, — wie sie es doch immer getan hat! Wenn sie nicht gerade durch die Furcht vor einem Kometenschweif aus ihrem Gleichgewicht gebracht worden war.

Das Streben nach Fortschritt und Vervollkommnung ist ja strenggenommen nur ein erweiterter Selbsterhaltungstrieb, — wie die Mutterliebe eine Fortsetzung davon ist. So lange es Lebewesen geben wird, werden sie auch auf ihre Erhaltung und Vervollkommnung bedacht sein.

Halten Sie denn einen Menschen für normal und zurechnungsfähig, der sich heute schon sein Leben vergällt, weil er immerfort daran denkt, daß er, wie alle Menschen, *später* doch sterben muß?

Warum soll also die Menschheit des Lebens auf ihrem Planeten überdrüssig werden, ehe dieser selbst Zeichen seines nahenden Zerfalls gibt?

Und dann lassen Sie mich noch eines sagen, was Ihnen vielleicht widerspruchsvoll erscheint. Sie sagen, Sie können nicht begreifen, wie wir Ungläubigen ein an sich zweckloses Leben ertragen können! — Eben *weil* wir zu wissen meinen, daß das All und das Stäubchen darin: der Mensch, vergänglich ist, — eben darum setzen wir unsern Stolz darein, dem Sinnlosen einen Sinn zu *geben!* Das All kümmert sich nicht um uns: deshalb tun wir es selbst! Es lockt uns, in einer willen- und gedankenlosen Umwelt für eine wenn auch kurze Frist *unsern* Willen zum Guten und *unser* bescheidenes Denkvermögen zur Geltung bringen zu können!

Und eine solche Auffassung scheint uns sinnvoller und tröstlicher zu sein, als der sonderbare Glaube, daß die Laune eines unbegreiflichen Wesens *unsertwegen* eine ganze Welt geschaffen, um diese zu zerstören und *uns* aufzuheben!»

Alfred Rehtz, (Lokstedt bei Hamburg).

---

gründlicher einarbeiten wollen, bietet es wertvolle Literaturangaben. Ein sehr ausführliches Stoffverzeichnis und die Namenregister erleichtern es dem Leser wesentlich, in dem Buche sich zurechtzufinden. Wie gesagt, dieses Buch gehört in die Hand des Volkes, denn in der Schule wurde bisher Religionsgeschichte (wie auch Geschichte) nicht oder ungenügend und oft in tendenziöser Art behandelt. Es gehört in erster Linie auch in die Hand jedes Freidenkers. Denn der Freidenker darf sich nicht auf naturwissenschaftliche Studien beschränken; er, der von kirchlicher Seite so oft Angegriffene, muss sich ebensosehr Klarheit verschaffen über die Rolle, die die Religion zu verschiedenen Zeiten und bei den verschiedenen Völkern gespielt hat. Und erst, wenn er darin wenigstens eine Uebersicht im grossen hat, hat er den Boden unter sich, auf dem er die religiösen Verhältnisse der Gegenwart richtig beurteilen und seine Stellung zu ihnen begründen und festigen kann.

Ich schliesse diese bloss andeutenden Bemerkungen mit dem Schlusswort des Buches in der Meinung, dass der Verfasser dem Zwecke, den er mit diesem Schlusswort dem Buche gibt, durchaus gerecht geworden sei: «Das Buch will helfen, dass die Schule ihre Pforten weit mache und von höchster Warte aus die Erscheinungen des Lebens betrachte.» Und besondern Nachdruck möchte ich auf die folgenden Worte legen: «Es soll den Weg freimachen für den Menschen zur Menschheit. So dient es Lehrer, Jugend und Volk.»

E. Brauchlin.

Eingegangene Bücher:

«Historischer Monismus» von Prof. Th. Hartwig. Nr. 37/37a der kleinen Flugschriften der Monistischen Bibliothek. 48 Seiten.

«Ursula Hodler», Roman von Jos. Herm. Meyer. Verlag J. H. Ed. Heitz, Strassburg.

(Besprechung vorbehalten.)

Ausländisches.

In der Zeit vom 26. April bis 2. Mai soll in ganz Deutschland eine große, umfassende Veranstaltung zur Belebung und Vertiefung der gesamten *Kirchenaustrittsbewegung* stattfinden. Es soll ein Flugblatt folgenden Inhalts herausgegeben werden: (Wir bitten die noch der Kirche angehörenden freigeistig gerichteten Leser, sich in diesen Aufruf recht zu vertiefen und danach die Konsequenz aus ihrer unkirchlichen Denkweise zu ziehen.)

Warum gehören Sie der Kirche an?

Sind Sie wirklich fromm? Betrachten Sie Ihr Leben auf der Erde nur als die Vorbereitung auf den Himmel? Glauben Sie, daß die Pfarrer und Priester über geheimnisvolle Kenntnisse verfügen, die andere Leute nicht haben? Wir leben im zwanzigsten Jahrhundert und erwarten die Bereicherung unseres Wissens nicht von der Religion, sondern von der Wissenschaft. Das tun Sie in Wahrheit auch! Auch Sie halten sich nicht an die Bibel, sondern an Fachschriften, wenn Sie Belehrung über naturwissenschaftliche, technische, gesundheitliche, volkswirtschaftliche Fragen wünschen. Also ist die Kirche nicht mehr die Lehrerin des Volkes.

Aber Sie meinen vielleicht, daß es letzte Fragen gibt, auf die kein Naturwissenschaftler antworten kann. Sie denken an die Entstehung der Welt, an die persönliche Unsterblichkeit, an Schicksal und Vergeltung. Woher soll der Pfarrer mehr darüber wissen als der Wissenschaftler? Und gestattet die Kirche überhaupt eine freie Erörterung dieser letzten Fragen? Sie tut es nicht und hat dafür ihre guten Gründe. Das, wovon Sie reden, ist weder Kirchenlehre, noch Religion, sondern Philosophie.

Aber Sie zögern. Sie behaupten, daß Sie an Ihre Kinder denken müssen. Man hat Ihnen gesagt, daß die zehn Gebote und die Angst vor Gott notwendig sind, damit junge Menschen nicht zu Tagedieben, Dirnen und Verbrechern werden. Ach, kommen Sie doch nicht mit solchen Entschuldigungen! Sie haben die Pflicht, Ihre Kinder selbst zu anständigen Menschen zu erziehen, vor allem durch Ihr Beispiel. Es ist nichts als Trägheit, wenn Sie sich statt dessen auf den Katechismus verlassen wollen. Hat er Ihnen selbst etwa solche Dienste geleistet? Wann waren Sie sittlich gefährdet und besannen sich gerade noch rechtzeitig auf einen